

Von schrulligen Sammlern und unermüdlichen Forscherinnen

Pia Viviani | Naturama Aargau | 062 832 72 81

Bis am 7. April 2019 zeigt das Naturama Aargau seine neue Sonderausstellung «FRAGILE – gesammelt, gejagt, erforscht». Der Sonderausstellungsraum wird zum Sammlungsdepot. Gut geschützt steckt in jeder Frachtkiste ein ganz spezielles Objekt. Für einmal geht es aber nicht um die Biologie, sondern um die Geschichten, Persönlichkeiten und Schicksale hinter diesen Objekten. Die Ausstellung ist eine Eigenproduktion des Naturama Aargau und zeigt im Kulturerbejahr 2018 die hohe Bedeutung von naturwissenschaftlichen Sammlungen für die Kulturgeschichte eines Landes.

Neugier ist der Anfang jeder Entdeckung. Sie treibt Forscherinnen an, unermüdlich weiter zu fragen. Sie bewegt mutige Entdecker, Krankheit und Entbehrung am Ende der Welt zu ertragen. Sie verleitet Menschen gar, die Erde zu verlassen, um im All nach Leben zu suchen. Oder doch nicht? Ist es am Ende nur Ruhmsucht, Ehrgeiz, Abenteuerlust oder Broterwerb? Die neue Sonderausstellung «FRAGILE – gesammelt, gejagt, erforscht» im Naturama Aargau zeigt bis am 7. April 2019 zwanzig ganz besondere Exponate und lüftet deren Geheimnisse.



Foto: Naturama Aargau

Das «kapitale Männchen» des Abenteurers und Jägers Töna Lansel

In der Schweiz werden auch heute noch neue Tierarten entdeckt

Eine starke Neugier treibt auf jeden Fall die junge Forscherin Seraina Klopffstein an. 2006 kämpfte sie sich mit schwerem Rucksack bepackt über Stock und Stein auf die Alp Flix in Graubünden, um wochenlang Insekten zu sammeln. Bald wurde ihr klar, dass ein paar der gefangenen Insekten etwas ganz Besonderes sind: Sie gehören zu einer neuen, bisher völlig unbekanntem Schlupfwespenart. Einige dieser Wespen zeigt das Naturama in der neuen Sonderausstellung. Das Entdecken neuer Arten gehört keineswegs der Vergangenheit an: Sogar in der kleinen und dicht bevölkerten Schweiz gibt es auch heute noch Neues zu entdecken.

Das «kapitale Männchen»

Antonio Töna Lansel (1865–1937) hingegen ging aus ganz anderen Gründen auf Entdeckungsreisen. Er war kein Wissenschaftler. Er war Jäger, Lebemann, Frauenheld und Abenteurer aus gutem Hause. 1907 reiste er mit drei wohlhabenden Freunden nach Grönland, um dort jenseits aller lästigen Gesetze zu jagen und zu feiern. Für dieses Abenteuer starben 101 Tiere im Feuer der Flinten und 17 Seeleute beim Versuch, die Abenteurer zu retten. Die vier Freunde überlebten. Der im Naturama ausgestellte Eisbär ist eine Trophäe dieser Reise. Lansel be-



Naturama Sonderausstellung «FRAGILE – gesammelt, gejagt, erforscht»

Die Sonderausstellung wurde vom Naturama Aargau entwickelt und realisiert. Sie wird unterstützt von der Aargauischen Kantonalbank, der AEW Energie AG, von Swisslos und dem Gönnerverein des Naturama Aargau.

- Dauer: bis 7. April 2019
- Rahmenprogramm: www.naturama.ch

zeichnete ihn als «kapitales Männchen».

Naturmuseen beherbergen viele Jagdtrophäen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Die Jäger jener Zeit sahen sich als mutige Helden. Damit wuchs aber auch langsam das Bedürfnis des Bildungsbürgertums, die Natur zu verstehen und zu schützen, statt sie zu vernichten.

Geschichten machen Gegenstände wertvoll

Neben dem Eisbären und der Wespe warten 18 weitere Exponate aus der ganzen Welt und aus dem All darauf, dass die Geschichten ihrer Entdeckungen und Entdecker ans Licht kommen. Die Objekte sind allesamt in Frachtkisten ausgestellt und mit «fragile» markiert. Auch wenn sie auf den ersten Blick nicht wertvoll erscheinen, ihre Geschichte machen sie alle zu raren Objekten, die mit Vorsicht zu behandeln sind.

Die Frachtkisten scheinen zufälligerweise in einen dunklen Lagerraum gestellt worden zu sein. Besucherinnen und Besucher können in diesem Lagerraum selbst auf Entdeckungsreise gehen. Und vielleicht klärt ja jemand die Geschichte hinter dem mächtigen Orkaschädel, der vor Kurzem in der Naturama-eigenen Sammlung entdeckt wurde. Die Sammlungs-Zuständigen wissen nämlich kaum etwas über seine Geschichte.

Entdecken ausserhalb des Museums

Die Sonderausstellung wird von einem reichen Veranstaltungsprogramm für Erwachsene, Familien, Naturbegeisterte und Lehrpersonen begleitet. Dinoknochen ausgraben mit der ganzen Familie? Eine Entdeckungs-Velotour durch die Aargauer Auen? Vogelstimmen erkunden im frühmorgentlichen Aarau? Oder doch lieber auf der Naturama-Terrasse wahre Geschichten zum Thema «entdecken» hören? Alle Veranstaltungen bis 30. September 2018 finden Sie unter www.naturama.ch.

Auch Natur ist Kultur

2018 ist das Europäische Kulturerbejahr. Die Schweiz hat eine Kampagne lanciert (www.kulturerbe2018.ch) und möchte zeigen, wie wichtig unser gemeinsames kulturelles Erbe ist. Dazu gehören weit mehr als schützenswerte Gebäude und Bräuche. Gerade in der Schweiz ist die Natur überall vom Menschen beeinflusst, wirkt umgekehrt auch auf den Menschen und gehört deshalb zu unserem Kulturerbe. Die Sonderausstellung «FRAGILE – gesammelt, gejagt, erforscht» zeigt passend zum Kulturerbejahr die Men-



Foto: Naturama Aargau

Ein naturgetreuer Abguss eines Dodo-Schädels ist eines der Ausstellungsobjekte, denn um den Dodo rankt sich der eine oder andere Mythos: War der flugunfähige Vogel tatsächlich so dumm, wie man sagt?

schen und Geschichten verschiedener Objekte aus Schweizer Naturmuseen und illustriert damit eindrucksvoll, weshalb auch naturhistorische Sammlungen Teil dieses Kulturerbes sind.

Interview mit Holger Frick, Leiter Museum, Naturama Aargau

Holger Frick, Sie sind der Kurator der neuen Sonderausstellung «FRAGILE – gesammelt, gejagt, erforscht». Dabei geht es um die Geschichten und Persönlichkeiten hinter 20 Objekten aus Schweizer Naturmuseen. Woher kam die Idee für dieses Ausstellungsthema?

Eigentlich gibt es zwei Gründe, eine solche Ausstellung zu machen. Der erste Grund ist, dass in den Sammlungen der naturkundlichen Museen unendlich viele Objekte herumstehen, die kaum jemand zu Gesicht bekommt. Bei uns in der Sammlung des Naturama Aargau stehen alleine 130'000 Objekte, die alle eine Geschichte erzählen. Andere Museen haben Millionen davon. Nun werden ein paar wenige, dafür umso speziellere Schätze aus ihren Bunkern geholt.

Der zweite Grund für diese Ausstellung ist, dass wir die kindliche Neugier auch bei Erwachsenen wieder aufflammen lassen möchten. Um etwas

entdecken zu können, muss man sich ja erst einmal dafür interessieren oder mehr noch, man muss begierig sein, etwas zu erfahren. Häufig geht aber vergessen, dass man auch heute und auch bei uns Dinge entdecken kann, wenn man einfach ein bisschen die Augen aufmacht. Auch in unserer neuen Ausstellung werden nicht alle Informationen auf dem Servierteller präsentiert. Die Besucher sollen motiviert werden, nach Dingen zu suchen und so Interessantes oder Witziges zu entdecken.



Foto: Naturama Aargau

Holger Frick, Kurator der Sonderausstellung «FRAGILE – gesammelt, gejagt, erforscht», bringt uns die Geschichten und Persönlichkeiten hinter den speziellen Ausstellungsobjekten näher.

Welches ist Ihre Lieblingsanekdote aus all den Geschichten, in die Sie sich die letzten Monate vertieft haben?

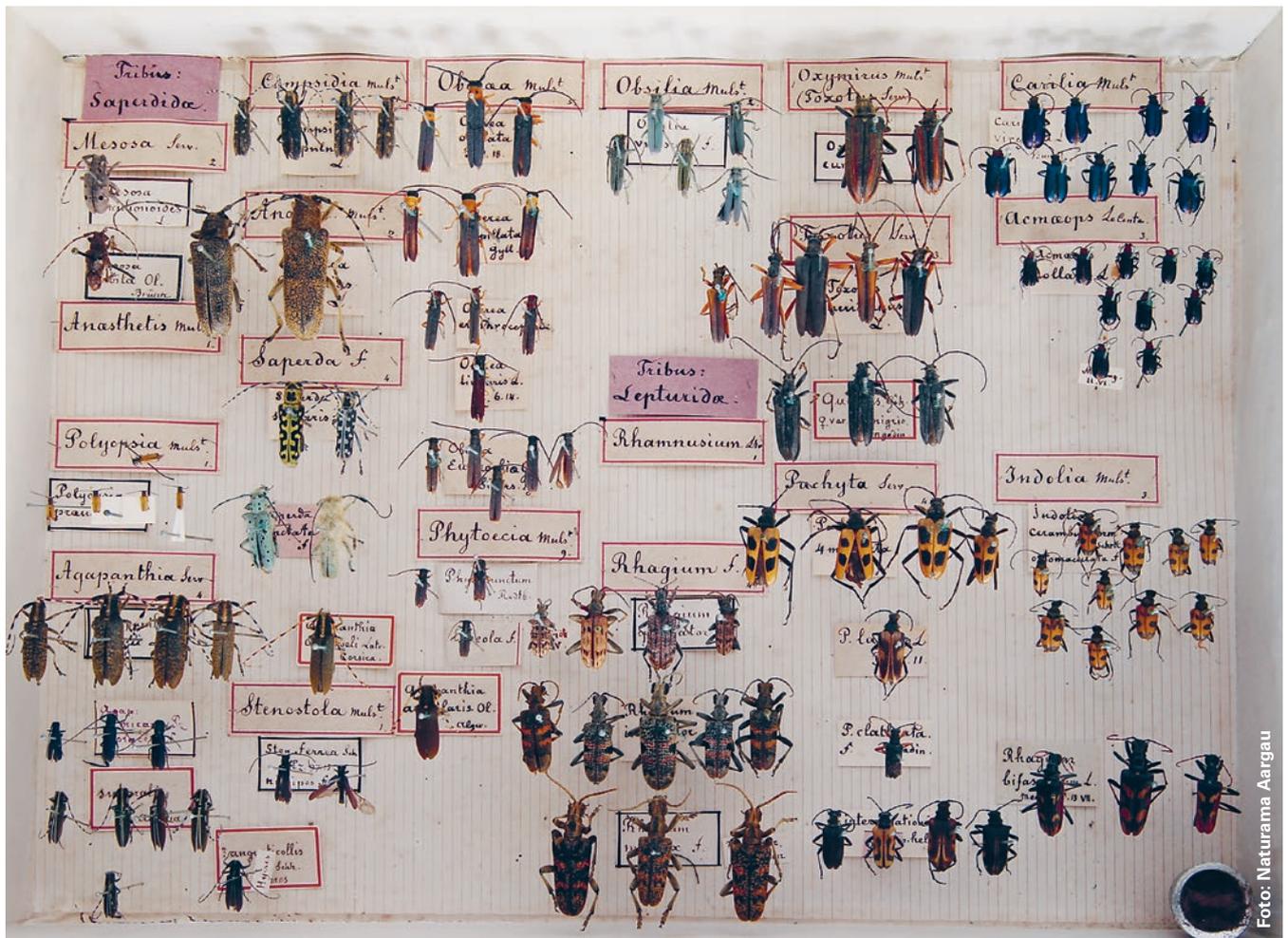
Ich finde eigentlich wirklich alle gut (lacht und überlegt). Nein, meine Lieblingsgeschichte ist die von Rudolf Meyer-Dür. Er war ein Käfer-Sammler in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Ich komme ja selbst aus der Spinnenforschung und konnte mich recht gut mit ihm identifizieren. Dieser Drang, in die Natur zu gehen und Insekten zu sammeln – das konnte ich gut nachvollziehen. Schon aus seiner Schulzeit gibt es Berichte, dass er jede freie Minute genutzt hat, um Käfer zu sammeln – er muss ein richtiger Nerd gewesen sein! Leider wurde er in die falsche Familie geboren. Seine Eltern waren Besitzer dreier Fabriken und es war von Anfang an klar, dass er einst eine dieser Fabriken würde überneh-

men müssen. Naturwissenschaften waren für seinen Vater einfach unnützes Zeug. Nach dem Tod seines Vaters musste er also die Kerzenfabrik übernehmen. Er ist aber einfach weiterhin seinen eigenen Interessen nachgegangen und die Fabrik ist deshalb in kurzer Zeit pleitegegangen. Trotz vollem Einsatz für die Insekten ist er nie Professor geworden, was er sich immer gewünscht hätte.

Und was hat Sie während der Recherche am meisten überrascht?

Bei den Biografien der Entdecker und Forscherinnen gab es so einige Überraschungen. Man hat ja oft ein Bild von diesen Typen vor Augen, das wurde aber beispielsweise beim Aargauer Politiker Friedrich Frey-Herosé ziemlich über den Haufen geworfen. Er war mir vor allem als Besitzer unseiner Riesenalke bekannt. Der Riesenalke,

ein flugunfähiger Seevogel, ist ausgestorben und weltweit gibt es nur noch 80 präparierte Artgenossen. Ich dachte immer, Herosé sei ein toller Sammler und Naturwissenschaftler gewesen. Beim Recherchieren seiner Biografie kamen aber immer mehr seine Charakterzüge als Machtmensch zum Vorschein. Er war in erster Linie ein Vollblutpolitiker und die Vogelkunde war einfach ein nettes Hobby. Er ist damit aber ein typisches Beispiel seiner Zeit. Sich für die Natur zu interessieren und Sammlungen anzulegen war damals eine Modeerscheinung unter einflussreichen und vermögenden Männern. Bei wem es um Anerkennung und bei wem tatsächlich um die Freude an der Natur ging, ist im Nachhinein natürlich schwierig abzuschätzen.



Ein Teil der Käfersammlung von Rudolf Meyer-Dür. Ein grosser Teil dieser Sammlung ist nach dem bereits tragischen Leben Meyer-Dürs verbrannt.

Es gab noch ein anderes beliebtes Hobby unter wohlhabenden Männern des 19. Jahrhunderts: das Jagen. Wie stehen Sie als Chef der Naturama-Sammlung zu den Grosswildjägern des 19. Jahrhunderts, die den Naturmuseen ja einige Schätze beschert haben?

Die heutige Grosswildjagd kann ich schlicht nicht nachvollziehen. Das Grosswild ist selten geworden und wird aus reinem Spass und Prestige-Gründen getötet. Vor 150 Jahren waren diese Tiere aber noch viel zahlreicher. Die Motivation für die Jagd lässt sich dadurch natürlich auch nicht entschuldigen, aber es relativiert den Schaden an der Natur. Viele der Vögel und Säugetiere aus dieser Zeit, die nun naturwissenschaftliche Sammlungen füllen, stammen in erster Linie von Jägern, nicht von Forschern. Da darf man nicht allzu blauäugig sein. Diese Tiere wurden dann meist an Museen verschenkt und dienten von da an der Wissenschaft. Ohne die Jäger hätte

die Forschung viel weniger Wissen über damalige Tierarten. Natürlich gab es auch Naturforscher, die ebenfalls gejagt haben. Sie gingen auf der Jagd einfach anders vor: Sie jagten nur die Arten, die sie noch nicht kannten, um sie genauer untersuchen zu können. Die Motivation ist bei den Naturforschern also nicht die Lust am Töten, sondern effektiv die wissenschaftliche Erkenntnis.

Die meisten der porträtierten Entdecker sind Männer. Wo sind die Frauen?

Ich bin kein Historiker und kein Soziologe. Warum der Anteil der Forscherinnen damals so viel kleiner war, kann ich deshalb nicht schlüssig beantworten. Es gab aber schon ein paar wenige Frauen, die geforscht und gesammelt haben. Häufig waren dies auch die Ehefrauen von Naturwissenschaftlern, die sich auf das Sammeln einer anderen Artengruppe als ihre Ehemänner spezialisiert haben. Auch die

Sammlerinnen waren Frauen aus gutem Hause, die sich nicht um Geld kümmern mussten.

Heute hat sich die Rolle der Frau in der Wissenschaft aber sehr verändert. Damals waren Frauen an Universitäten ja gar nicht zugelassen. Während meinem Biologiestudium waren die Männer in der Unterzahl. In der höchsten Hierarchiestufe, also bei den Professoren, waren dann aber die Männer wieder in der Überzahl. Aber auch dort gibt es langsame Veränderungen. In der Spinnenforschung – da kann ich aus eigenen Erfahrungen reden – ist interessant zu beobachten, dass Professorinnen mehr Doktorandinnen rekrutieren als ihre männlichen Kollegen. So hoffe ich, dass in ein bis zwei Generationen das Geschlechterverhältnis auch auf Ebene Professor/Professorin ausgeglichen sein wird.

Zurück zur Ausstellung: Haben Sie irgendeinen Tipp, wo man in der Ausstellung besonders genau hinschauen muss?

Wir möchten die Besucherinnen und Besucher ja einladen, selbst Dinge zu entdecken. Wir haben nur 20 Objekte in der Ausstellung. Und vielleicht findet man auf Anhieb auch nicht gleich alle. Vielleicht leuchtet auch mal jemand mit der Handy-Lampe die Kisten aus oder schnappt sich beim Eingang eine Lupe und sieht so womöglich noch ein bisschen mehr als die anderen.



Foto: Naturama Aargau

Routen der ausgestellten Objekte